

## **Begrenzung der Flächenneuanspruchnahme in Bayern – Empfehlung zu einem ganzheitlichen Politikansatz**

*Manfred Miosga*

Durch das Volksbegehren „Betonflut eindämmen – damit Bayern Heimat bleibt“ wurde im letzten Jahr die anhaltend hohe Flächenneuanspruchnahme im Freistaat wirkungsvoll in die Aufmerksamkeit einer breiten Öffentlichkeit gehoben. Auch nach dem Stopp des Volksbegehrens durch das Bayerische Verfassungsgericht beherrscht das Thema Flächenverbrauch die politische Debatte. Dazu trägt auch ein weiteres erfolgreiches Volksbegehren bei, das unter dem Motto „Rettet die Bienen“ die Sicherung von Freiflächen für den Artenschutz zum Ziel hat.

Die vom Volksbegehren geforderte verbindliche Obergrenze für die Flächenneuanspruchnahme von 5 ha pro Tag ist nach den Bayerischen Landtagswahlen auch Gegenstand der Koalitionsverhandlungen von CSU und Freien Wählern geworden und hat als unverbindlicher Richtwert in den Koalitionsvertrag Eingang gefunden. Derzeit werden Konzepte gesucht, wie dieser Richtwert nun sinnvoll auf die einzelnen Kommunen herunter gebrochen werden kann.

Bei der Entwicklung einer Berechnungsformel sollte allerdings nicht zu eindimensional argumentiert und die künftigen Flächenpotenziale bspw. an der bisherigen Bevölkerungsentwicklung ausgerichtet werden. Vielmehr ist die Zuweisung von Richtgrößen für eine zukünftige Flächenanspruchnahme entlang einer ganzheitlichen Betrachtung vorzunehmen. Dabei sind Entwicklungen der Vergangenheit kritisch zu reflektieren und Steuerungsnotwendigkeiten entlang raumordnerischer, regional- und strukturpolitischer Zielsetzungen aufzugreifen. Zudem muss die Frage geklärt werden, warum insbesondere Kommunen in ländlichen und strukturschwachen Regionen – trotz erheblicher Potenziale in der Innenentwicklung – bisher den größten Anteil neu in Anspruch genommener Flächen auf sich vereinen.

Eine ganzheitliche Strategie zur Reduktion der Flächenanspruchnahme muss folglich räumlich differenziert ausgestaltet sein und dabei helfen, landes- und regionalplanerische Zielvorstellungen umzusetzen. Nicht zuletzt muss sie an einer erfolgreichen Innenentwicklungsstrategie ansetzen und die Kommunen in die Lage versetzen, bestehende Potenziale wirksam zu mobilisieren, bevor neue Flächen in Anspruch genommen werden. Zudem darf eine Strategie zur Reduktion der Flächenanspruchnahme nicht bei einem täglichen Flächenverbrauch von 5 ha enden. Sie muss im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung mittelfristig in eine Flächenkreislaufwirtschaft münden.

**Schlagnworte:** Flächenverbrauch, Kontingente, Innenentwicklung, Raumordnung und Landesplanung, Ländlicher Raum

**Kontakt:**

Manfred Miosga

Universität Bayreuth, Stadt- und Regionalentwicklung, Bayreuth, Germany

E-Mail: manfred.miosga@uni-bayreuth.de